

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich, vierteljährlich 2,40 Mk., halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk. / Bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. oder halbjährlich 4,80 Mk. / Alle Postämter, Poststellen sowie unsere Agenten und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Natur für Zeitungen, der Telephonie oder der Telegraphenleitungen — hat der Herausgeber keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Rückerstattung des Postausweises. / Ferner hat der Abonnent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. / Berliner Zeitung: Berlin S.W. 66.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 81.

Dienstag den 9. April 1918.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Begen Reinigung bleiben die **Geschäftsräume** der unterzeichneten Behörde **Freitag und Sonnabend den 12. und 13. April 1918 geschlossen.** An diesen Tagen werden nur **dringliche** Sachen erledigt.

Wilsdruff, am 8. April 1918.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch den 10. dieses Monats

Ausgabe von Zuschlagsmarken für Selbstversorger

und zwar nur für diejenigen Selbstversorger, die während der Frühjahrsbeklebung körperlich schwer arbeiten.

Wilsdruff, am 8. April 1918.

Der Stadtrat.

Heute vormittag von 10-12 Uhr

Ausgabe der Kartoffelkarten für Nicht-einkellerer

im Lebensmittelamte.

Stadtrat Wilsdruff.

Torfpreßsteine.

Die Ausgabe der angemeldeten Torfpreßsteine erfolgt **Mittwoch den 10. ds. Mts. vormittags von 9-12 Uhr** gegen sofortige Bezahlung in Seuchts Ziegelei.

Wilsdruff, am 8. April 1918.

Stadtrat Wilsdruff — Ortskohlenstelle.

Gemüse-Konserven.

Es steht uns ein Posten Gemüse-Konserven zur Verfügung und zwar:

- in 1 Pfund-Dosen Leipziger Allerlei, Kohlrabi,
- „ 2 „ Spinat, grüne Bohnen, Karotten,
- „ 4 „ Weißkohl,
- „ 10 „ dergleichen.

Wer hiervon beziehen will, hat sich, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, am **10. d. M.** während der Geschäftszeit in der Kriegswirtschaftsabteilung zu melden.

Wilsdruff, am 8. April 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Weitere Ausdehnung des Schlachtfeldes südlich der Duse.

Die Männer am Hebel.

Ein Schlag bewegt in der politischen und wirtschaftlichen Geschichte der Völker oft tausend Verbindungen, oermag sie zu verwirren oder zu ordnen. Auf Clemenceaus Ablehnung der Czerninischen Entbüllung, daß dieser Tiger die Schuld an dem roten Lenz im Westen trägt, hatte Graf Czernin feststellen lassen, daß die Form und die Tatsachen seiner schweren Anschuldigung nicht abzuleugnen sind, allieweil am 2. Februar dieses Entscheidungsjahres Clemenceaus Bevollmächtigter Gray Armand sich vom Unterhändler der Donaumonarchie, dem Grafen Revertera, die Abgabe holte, die Mittelmächte würden niemals Frankreichs Bier nach Elsch-Lothringen füttern. Graf Czernin hatte den Hebel an der rechten Stelle angelegt. Die diplomatischen Geleise der Gegner wurden dadurch verwirrt, und die Stimmen, die aus dem Entente-Lager tönten, und die sich um den Ehrenbund Wilson-Land George-Clemenceau gruppieren, beweisen, welche Wirkung Graf Czernins Hebelzug hatte.

Ein Völgeregen von Enthüllungen geht nieder und trifft die Schuldigen des Raubverbandes als ob Steine vom Himmel fielen. Zunächst warten holländische Blätter mit der Lachse auf, daß nicht nur Clemenceau, sondern auch andere Staatsmänner vergeblich den Versuch unternehmen, diese Offensive zu vermeiden. Schweizer und russische Blätter aber bringen weiter unumhüllliche Zeugnisse dafür herbei, wie sehr die Weichensteller in London und Petersburg in den letzten Monaten vor dem Kriege bereit waren, durch einen Hebelzug alles in Unordnung zu bringen, die Geleise zu verschieben und die Staatswagen der europäischen Politik in der furchtbaren Katastrophe dieses Weltkrieges aufeinander prallen zu lassen. So hat, wie jetzt bekannt wird, bereits am 4. August 1914 der Schweizer Gesandte in London, Carlin, seiner Regierung durch den Draht gemeldet: „England wird Deutschland den Krieg erklären.“ Wohlgerne am 4. August, als die Kriegserklärung an Frankreich noch nicht vorlag, als Belgien noch nicht Englands nachher ausgespielter Kriegsvorwand sein konnte. Damit ist festgemacht, daß die englische Kriegserklärung schon vor anderem Einmarsch in Belgien mit Petersburg und Paris verabredet worden war. Die verbrecherischen Weichensteller hatten eben schon vorher alles verabredet, und Petersburg war natürlich ihr Hauptquartier. Was in Suchomlinowprozeß erschreckend klar wurde, daß die Petersburger Staatsmänner, angeleitet von Frankreich und England, den Kriegsbrand um jeden Preis

in das europäische Heim schleudern wollten. Maxim Gorki veröffentlicht jetzt in seinem Blatte „Kowale Schin“ Dokumente, die beweisen, daß Rußland und die übrigen Raubverbändler diesen Krieg gewollt und planmäßig vorbereitet haben. Fünf Monate vor dem Beginn des Krieges, am 21. Februar 1914 wurde in einer geheimen Sitzung der russischen Staatsmänner der Kriegspläne für das Jahr 1914 aufgestellt. Rußland wollte die Meerengen von Konstantinopel uneben Preis haben, und trotzdem sich die Teilnehmer der Sitzung darüber klar waren, daß ein solches Vorgehen der Weltbrand entfesseln ließe. Stimmen sie zu, sie entwarfen aufs genaueste den Plan, die russische Westfront also gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, kriegsbereit zu machen. Das ist auch geschehen, und Ende Juli 1914 kamen Rußlands Massen an der deutschen Ostgrenze in Bewegung, während wir nicht mit Rußlands Kriegswillier gerechnet hatten.

Der hier im dunkeln gespannene saubere Plan hatte die Rollen Serbiens, Rumaniens, Bulgariens und Griechenlands gut verteilt, und als Frankreichs Präsident Poincaré dann nach Petersburg kam, fand er die Moskowiter erbereit. Zar Nikolaus II. hatte den Kriegspoln gutgeheißen, und Poincaré fuhr zurück, die Brust voll Siegesgewißheit. Er wußte, daß Petersburg bereit war, die Dardanelleneroberung zu beginnen, daß darauf der Weltbrand auslösen würde. Er wußte: England war bereit, Rußland und Frankreich beizuspringen, mußte genau, daß die 1905 zwischen Poubet und Delcasse und König Edward in Paris verabredete Einkreisung der Mittelmächte noch 1914 ihre Frucht, den Krieg, bringen würde. Man wartete auf den „schlimmsten Zufall“.

Das Blatt Maxim Gorkis sagt mit Recht über den weiteren Verlauf der Dinge: „Der erwartete günstige Zufall, der die Möglichkeit bieten sollte, eine eingetretene Verwicklung zu benutzen, um sich in den Krieg zu stürzen und den Versuch zu machen, die Meerengen in Besitz zu nehmen, trat alsbald ein. Die russische Regierung, welche, wie aus dem Protokoll zu ersehen ist, nur auf einen dergartigen Vorgang wartete, hat im voraus die Möglichkeit in Rechnung gezogen, Serbien in einen Krieg mit Österreich-Ungarn zu verwickeln und berichte sich alsdann, den Verteidiger des beleidigten Serbiens zu spielen, um sich blind in das Kriegsabenteuer zu stürzen. Wenn es trotzdem nicht gelang, den Plan der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen zu verwirklichen, so war der Mangel eines entsprechenden Wunsches jedenfalls nicht der Grund dafür.“

So wird ein Stück nach dem andern von jenen Schleiern zerrissen, der über der Schuldfrage liegt. Die Russen wollten die Dardanellen, hinter ihnen stand Frankreich und England bereit, an der Westfront ihr Massen und ihre Flotte in Bewegung zu setzen, um nach für 1870 zu nehmen und den deutschen Nivalen die erfolgreiche deutsche Arbeit abzuwürgen. In Paris und London lag die Hand am Hebel, und in dieser gemittler schwächeren Zeit, während Fürst Vichnowski in überdingnisvoller Ahnungslosigkeit in London Grews Trugwort glaubte, setzten Petersburgs ruchlose Kriegsbeyer den Hebel in Bewegung. Serbien ging voran mit dem Nordi-Serajewo. Und Suchomlinow setzte durch einen Befehl Rußlands gewaltige Heeresmassen gegen die Mittelmächte in Gang. Dieser Hebelzug löste rein mechanisch schon Frankreichs und Englands Teilnahme am Krieg aus. Das Schicksal war im Zug.

Daß es letzten Endes sich gegen die Verbrecher kehrt und daß das Schwert der so niederträchtig überfallene auf die Verbrecherbünde niederfiel, war eine Wirkung, die allerdings jene dunklen Ehrenmänner nicht voraussehen konnten, die ruchlos den Weltfrieden aus der Lage brachten. Die Weltgeschichte wird auch hier zum Weltgericht.

Die schweren englischen Verluste.

Einer Schilderung des „Petit Parisien“ über die Kämpfe in der Umgebung von Veronne ist zu entnehmen, daß die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten. Die aus den Schlachtlagen zurückkehrenden Engländer, die von frischen Truppen abgelöst wurden, seien beinahe alle verletzt gewesen und hätten alle ein verletztes Wesen gezeigt. So furchtbar sei der Kampf gewesen, daß man die Überlebenden habe zählen können. Die Höhe der während der deutschen Offensive in der Zeit vom 21. bis 29. März von den Engländern erlittenen Einbuße an erblustigem Menschenmaterial soll den britischen Verlusten der Sommerschlacht 1916 gleichkommen. Zählt man die in der anschließenden Spanne Zeit vom 29. März bis 5. April gefallenen, vermissten und gefangenen englischen Soldaten hinzu, so kann man mit über einer halben Million rechnen, um die das britische Heer geschwächt ist.

Heimkehr der Kriegsgefangenen aus Rußland.

Nachdem die Ratifikationsurkunden über den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Rußland ausgetauscht worden sind, geht die für die weitesten Kreise des deutschen Volkes besonders bedeutungsvolle Frage der Rückkehr der

Freiwillige vor!

Gründung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Augenregen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger

an die Zahlfrent!

beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen ihre Lösung entgegen. Nach den Bestimmungen des Anlagungsvertrages soll der Austausch der Kriegsgefangenen und die Heimförderung der Internierten und verhafteten Zivilangehörigen beider Teile möglichst bald erfolgen, soweit sie nicht mit Zustimmung des Aufenthaltsstaates in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen. Zur Regelung der Einzelheiten des Abtransportes, und, um die Durchführungen der getroffenen Vereinbarungen zu überwachen, wird eine aus vier deutschen und vier russischen Vertretern zu bildende Kommission zusammengetreten, und zwar voraussichtlich in Petersburg oder Moskau, wohin sich die deutschen Mitglieder der deutschen Kommission demnächst begeben werden. Immerhin muß bei der Ausdehnung des in Betracht kommenden russischen Gebietes und der Schwierigkeit der Beförderungsverhältnisse damit gerechnet werden, daß noch einige Monate vergehen, bis die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sämtlich aus Rußland in die Heimat zurückgeführt sein werden.

Englische Fälschungen.

Der englische Funkpruch vom 27. 3. enthielt einen Nachtrag zum britischen Heeresbericht vom 26. 3. mit folgenden Angaben: Die Fliegeraktivität war gestern sehr groß. 45 deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen, 23 wurden in beschädigtem Zustande landen, 2 weitere wurden durch Abwehrfeuer heruntergeholt. 10 unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Diese Angaben sind falsch. Demnach folgt hier eine Gegenüberstellung der deutschen und feindlichen Verluste im Luftkampf vom 24. bis 27. 3. 18:

Am 24. 3. Eigene Verluste	10 Flugzeuge
Feindliche Verluste	22
25. 3. Eigene	5
Feindliche	9
26. 3. Eigene	9
Feindliche	12
27. 3. Eigene	2
Feindliche	27

Das englische System, die Heimat mit erdichteten deutschen Niederlagen über die eigene Niederlage zu trösten, ist durchsichtig genug.

Unser Sieg im Westen.

Erfolge deutscher und englischer Offensiven.

Unsere Feinde haben im Verlauf des Weltkrieges immer besonderen Wert auf Zahlen gelegt. Gerade aber im Lichte von Zahlen wird unser an der Somme er-



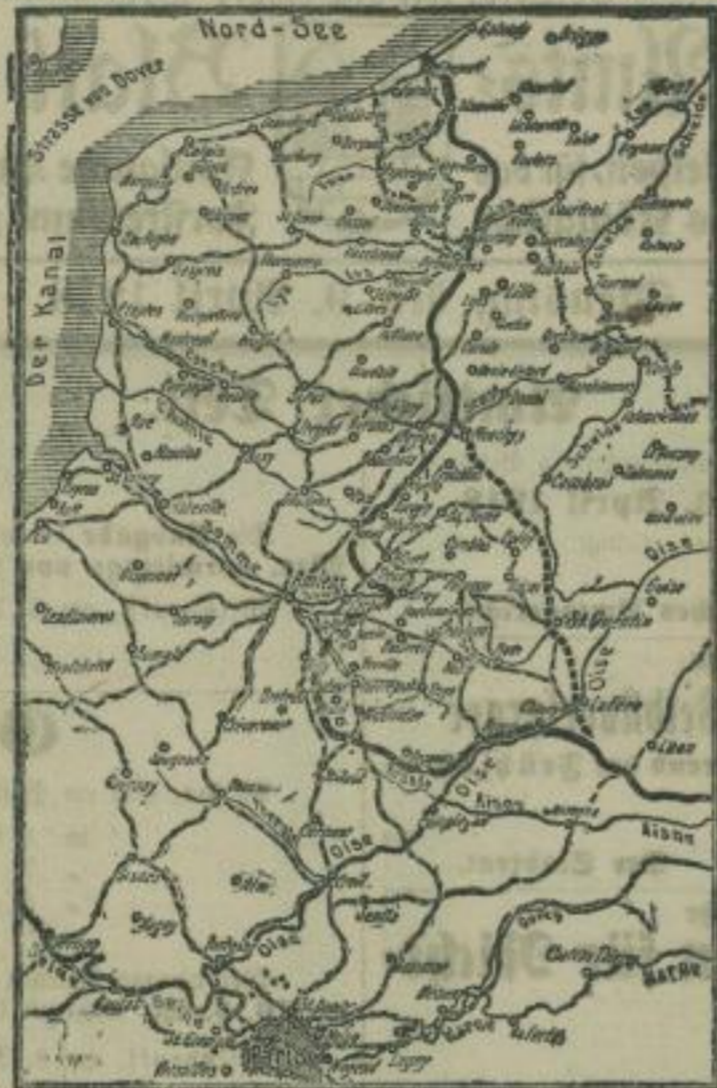
folgter Sieg besonders anschaulich. In der Flandernoffensive, die England als großen Erfolg hinstellte, und die fünf Monate dauerte, haben die Engländer (nach ihren eigenen Berichten) 24 000 Gefangene gemacht und 74 Geschütze erbeutet. In sieben Tagen unserer Offensive (vom 21. bis 28. März) nahmen wir dem Feinde 70 000 Gefangene und 1100 Geschütze ab. Dieser Reue entspricht der Geländegewinn, der die Engländer nicht nur aus dem unter ungeheuren Blutopfern genommenen Ge-

biete vertrieb, sondern ihnen auch noch bis jetzt vom Kriegsüberdrückten Boden abnahm.

Die Schlacht vor Amiens.

Gefährdung der Küste?

Die von Albert auf Corbie zurückgeworfenen englischen Streitkräfte leisten auf den Straßen nach Amiens verzweifelten Widerstand, der durch die Reserven des Generals Koch unterstützt wird. Ein Blick auf die Karte lehrt, was für den Verband auf dem Spiele steht, wenn Amiens in die Hände der Deutschen fällt. Hier nämlich ist der bedeutende Eisenbahnknotenpunkt, der den Verkehr hinter der englischen und französischen Front vermittelt. Ein weitverzweigtes Eisenbahnnetz, das nach Paris, die



Somme entlang nach der Küste und hinauf in die Aufmarschräume der Flandernstellung führt, hat hier seinen Knotenpunkt, der jetzt unter deutschem Feuer liegt, und auf den der zu beiden Seiten der Somme vorgetriebene deutsche Angriff zielt. In der holländischen Presse verfolgt man die Schlacht deshalb mit besonderer Spannung. Niemand von den 'Dag' schreiben: Die Offensive ist nicht nach dem Südwesten, nicht nach Paris gerichtet, sondern direkt nach dem Westen, nach Amiens und nach der Küste. Der Angriff erfolgte genau auf dem Punkte, wo die englischen und die französischen Linien zusammentreffen, und wo die Organisation der Ententeoperationen, selbst wenn sie nun in einer Hand liegen, am wenigsten einheitlich sein muß. Mit dem Angriff kam hier also ein zweifaches Ziel erreicht werden: 1. Die Trennung der verbündeten Armeen, das Zurückbiegen der englischen Front in nordwestlicher Richtung, durch das der Zusammenhang zwischen den Engländern und Franzosen vollständig verlorengehen werde. Dies kann geschehen durch die Einnahme des Eisenbahnknotenpunktes Amiens. 2. Das Erreichen der Küste, in welchem Fall Calais abgeschnitten sein würde.

Unünstige Bilanzen für England.

In englischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht allein eine Offensive zu Lande, sondern auch eine zur See begonnen habe. Tatsächlich schwärme es die alliierten Armeen von Tag zu Tag durch Unterseeboote und Minen. Die Blätter warnen daher, zu glauben, daß wegen des Angriffs in Frankreich die Tätigkeit des Feindes zur See nachgelassen habe. Man habe den Beweis dafür, daß gleichseitig mit dem Sommersturm gegen

die englisch-französische Linie der Feind eine größere Zahl von Unterseebooten in See gesetzt habe, als jemals zuvor. 'Daily Telegraph' ermahnt das englische Volk in seinen Bemühungen, die erlittenen Verluste gutzumachen, nicht nachzulassen. Woche für Woche fallen die Bilanzen ungünstig für England aus Infolge des teilweisen Niederbruchs des Schiffbaues. Das Blatt hält es für gefährlich, den Ernst dieser Lage zu übersehen.

Kleine Kriegspost

Amsterdam, 6. April. Zwischen den Königen von England und Italien fand ein Depeschenwechsel statt. In dem Telegramm König Georgs heißt es u. a.: In den Urkündungen, die der englischen Nation in diesem großen Kampf für unsere Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit auferlegt sind, wird die Überzeugung, daß Italien mit Herz und Seele danach strebt, die Verbündeten zu stützen, nicht verhehlen, mein Volk zu weiteren Anstrengungen für den Triumph unserer gemeinsamen Sache anzufohren.

Genf, 6. April. Weltbürgerliche Blätter melden aus Paris, daß seit Donnerstag früh auch die links der Seine gelegenen Vorstädte Sevres, St. Cloud und Chatillon unter dem deutschen Fernbombardement liegen.

Zu Ludendorffs Geburtstags.

Der erste Generalquartiermeister, General der Infanterie, Erich Ludendorff, vollendet am 9. April sein 53. Lebensjahr. Dieser Tag hat nicht mehr allein seine Bedeutung für die Familie und den engeren Verwandtschafts- und Freundeskreis des Generals. Er ist zu einem Festtag des gesamten deutschen Volkes geworden, dessen Herzen in unigen Wünschen und tiefer Dankbarkeit dem Manne entgegen schlagen, der neben dem Generalfeldmarschall von Hindenburg sich unbegrenztes Vertrauen und die Liebe aller Deutschen erworben hat.

General Ludendorff wurde am 9. April 1865 als Sohn eines Rittergutsbesizers in Krusjewonia bei Posen geboren, besuchte das Rabattenhaus in Posen und wurde mit 17 Jahren Leutnant im Infanterie-Regiment 57 in Wiesel. Nachdem er als Premierleutnant im 2. Seebataillon auch Seereisen nach Skandinavien und England unternommen hatte, wurde er im Jahre 1890 zur Kriegsakademie kommandiert, und schon - 30jährig - als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt, dem er mit Unterbrechung bis zum Sommer 1913 angehörte. Als Chef der Operations-Abteilung war General Ludendorff einer der führenden Offiziere im Großen Generalstab und bestand in rastloser Arbeit auf Ausbau, Organisation, Bewaffnung und Ausbildung des Heeres, auf strategischen Ausbau des Eisenbahnnetzes und des Festungssystems. Unter seiner Mitarbeit entstanden, noch als Graf Schlieffen Chef des Großen Generalstabes war, die operativen Pläne für die Mobilmachung und den Aufmarsch unserer Heere. Hierbei erkannte er, was unserer Rüstung fehlt und entwarf, begründete und vertrat dem Kriegsministerium gegenüber in erster Linie die großen Heeresvorlagen.

Der dem Kriege war er Brigadekommandeur in Straßburg. Gleich bei Kriegsbeginn zeichnete er sich durch den vollen Einsatz seiner kraftvollen Persönlichkeit aus und erwarb sich beim Sturm auf Vütich an der Spitze einer Brigade als Erster den Orden pour le merite.

Kurz jedoch war seine Tätigkeit im Westen, denn bereits am 22. August 1914 wurde er zum Generalstabschef der an der ostpreussischen Grenze operierenden Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ernannt. Von da ab sind diese beiden großen Männer Deutschlands in gemeinsamer Arbeit vereint. Die Zustimmung und das Vertrauen des Feldmarschalls schaffte dem Vize des fast zwanzig Jahre jüngeren Generals Ludendorff die unangreifbare Autorität. Zusammen mit unserem Hindenburg wird der Name Ludendorff bei Tanneberg, im ersten Feldzug gegen Polen und im zweijährigen Angriff auf Rußland genannt.

In rascher Folge wurde General Ludendorff, der inzwischen zum Chef des Jägerregiments 39 ernannt war, zum General der Infanterie befördert und durch höchste Auszeichnungen seines Obersten Kriegsherrn und der unserer Verbündeten geehrt.

Als im August 1916 Generalfeldmarschall von Hindenburg Chef des Generalstabes des Feldheeres wurde, folgte ihm General Ludendorff in die neu geschaffene Stellung als Erster Generalquartiermeister. In ihr erweiterte sich

Die Frau mit den Rarfunkesteinen.

Roman von G. Marfitt.

27]

„Ja, bis der Hauptsteg in der Schreibstube leer geworden ist, ergänzte der Kommerzienrat, der plötzlich dazwischen trat. „Leider hat diesen Hauptsteg der Papa noch inne, und da wird sich das sehr weisse Schmelzein das Aufräumen für vielleicht noch recht lange Zeit vergehen lassen müssen.“ Damit reichte er begründend seinem Schwiegervater die Hand hin.

Das Fenster wurde geräuschlos zugeklappt und gleich darauf hing der dunkle Vorhang so bewegungslos dahinter, als sei auch nicht der Schatten eines Menschen daran hingestrichen. Der junge Heißsporn mochte sich in Nummer Sicher hinter seinen Schreibtisch zurückgezogen haben.

Unterdessen war es dem Knaben gelungen, die eigenwillige Pöhlne einzufangen; sein Gesicht sah ganz bekümmert aus.

„Daß du gemeint, mein kleiner?“ fragte der Kommerzienrat und beugte sich zu ihm nieder. Margarete meinte, sie habe noch nie diese Stimme so weich und innig gehört, wie bei der teilnehmenden Frage, die dem sonst so fast seinen Weg gehenden, vornehm zurückhaltenden Mann gleichsam entschlopfte.

„Ja - was denken Sie denn?“ entgegnete der Kleine ganz befehdigt. „Ein richtiger Junge heult doch nicht.“

„Travol! Recht so, mein Junge!“ lachte der Amtsrat überaus auf. „Du bist ja ein Bratler!“

Der Kommerzienrat ergriß den Hund, der alle Anstrengungen machte, sich zu befreien, und steckte ihn auf die Beine. „Er wird dir schon nachlaufen, wenn du über den Hof gehst“, sagte er beruhigend zu dem Kinde. „Aber an deiner Stelle würde ich mich doch

arme, als ärgere er sich, die ideale Gestalt dadurch entsteht zu sehen - für einen Gymnasten paßt das nicht - deine Kameraden werden dich auslachen.“

„O - das sollen sie nur probieren!“ Er wurde ganz rot im Gesicht und hob den schönen Kopf fest und energisch wie ein Kampfschächchen. „Ich werde doch für meine Großmama Semmeln holen dürfen? Unsere Aufwartfrau ist krank und die Großmama hat einen schlimmen Fuß, und wenn ich nicht gehe, da hat sie nichts zu ihrem Kaffee, und da frage ich nicht viel nach den dummen Jungen.“

„Das ist hübsch von dir, Max“, sagte Tante Sophie. Sie nahm eine Handvoll Mandelgebäck aus ihrem Korbchen und reichte es ihm hin.

Er sah freundlich zu ihr auf, aber er griff nicht zu. „Ich danke, ich danke sehr, Fräulein!“ sagte er und suchte sich, selbst verlegen über seine Abweisung, mit der Hand in die Hosentasche. „Aber wissen Sie, Süßes esse ich niemals - das ist nur für Mädchen!“

Der Amtsrat brach in ein lautes Gelächter aus; sein ganzes Gesicht strahlte, und plötzlich hob er das Kind samt seinem Korb hoch vom Boden auf und küßte es herzlich auf die blühende Wange. „Ja, der ist freilich aus einem anderen Holz! Saderlot, das wäre einer nach meinem Sinn!“ rief er, indem er den Knaben wieder aus seinen gewaltigen, kraftvollen Händen entließ. „Wie kommt denn das kleine Weltwunder in die Rumpellammer, in das alte Bachhaus?“

„Es ist ein kleiner Franzose“, sagte Tante Sophie. „Seit in Paris bist du eigentlich zu Hause?“ fragte sie den Kleinen.

„Ja. Aber die Mama ist gestorben und -“

„Sieh doch - deine Pöhlne ist schon wieder da!“ rief der Kommerzienrat. „Auf ihr Hut.“

„Sie ist im Lande und reut bis hinauf zu der alten Tante, die oben wohnt.“

Der Kleine sprang die Stufen hinauf.

„Ja, seine Eltern sollen beide gestorben sein“, sagte Tante Sophie halblaut zu dem alten Herrn.

nicht tot, nur weit fort, hat man mir gesagt - ich glaube, weit über dem Meer drüben.“

„Das ist ja eine närrische Geschichte? Den Teufel auch! - Um!“ Brummte der Amtsrat fast betreten und schlenderte die Finger der rechten Hand, als habe er sich an etwas verbrannt. „Da ist er ja wohl gar von einer Leuzischen Tochter?“

„Kann ich nicht sagen - soviel ich weiß, ist nur eine da“, versetzte Tante Sophie. „Wie hat denn deine Mutter geheißen, Jüngelchen?“

„Mama und Apolline hat sie geheißen“, antwortete der Knabe kurz. Er war des Ausfragens sichtlich müde und strebte an den Umstehenden vorüberzukommen. Pöhlne hatte sich endlich bequemt, den richtigen Ausgang zu suchen und war bellend in den Hof hinausgelaufen.

„Nun springe aber, Kleiner!“ sagte der Kommerzienrat, der währenddem schweigend, aber mit einer Ungebuld zwischen Haus- und Hofstürz hin und her gegangen war, als brenne ihm der Boden unter den Sohlen, und als fürchte er, etwas von seinem Jagdbergnügen einzubüßen. „Paß auf, deine Semmeln kommen zu spät - der Kaffee wird längst getrunken sein!“

„Ach, der ist ja noch gar nicht gekocht!“ lachte der Kleine. „Ich muß doch erst Späne vom Boden herunterholen und kleinmachen.“

„Mir scheint, sie machen dich zum Eschenputtel da drüben“, sagte der Kommerzienrat, indem seine dunklen Augen aufblitzend das Bachhaus suchten.

„Nein, on, das schade dem Bäcker?“ fragte sein Schwiegervater. „Ja, habe auch als neunzehnjährige kleine Kratze Holz für die Küche feingemacht und bin in Feld und Stall zur Hand gewesen, wie ein Nirtennmae - bleibt das etwa an dem Manne liegen?“

(Fortsetzung folgt.)

(Amtlich. W. L. B.)

Großes Hauptquartier, den 7. April 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Schlachtfeldfront entwickelten sich am Nachmittage heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Anstöße bei Amiens und Avre folgten. In dichten Massen vorstürmende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückenköpfestellung östlich von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entfaltung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen kämpften auf dem Westufer der Avre zwischen Sassel und Mailly, östlich von Thon, bei Cantigny und fünfmal bei Rosnil vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erwidertem Nahkampfe abgewiesen.

Truppen der Armee des Generals von Boehn trafen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Oise bei Amiens an. Während sich Teile der Übergang über den breiten, stark verunpflanzten See-Abchnitt erzwarren und die Vorhänge von Chauny erklimmen, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amiens und im Nordostteil des Waldes von Couchy. Wir erreichten die Linie Vichancourt-Kautreville-Nordrand von Barisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Feind hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1400 Gefangene einbracht.

Zur Verackennung für die anhaltende Verhinderung unserer Unterkünfte in Laon wurde die Beschießung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittermeister Freiherr von Nischhofen erlangte seinen 76., Leutnant Ubel seinen 24. Luftsieg.

Seine bisherige Aufgabe auf unserem Gesamtkriegsschauplatz und dem unserer Verbündeten. An der Durchführung des zum Sieg als notwendig erkannten Hindenburgprogramms, das die höchste Entfaltung deutscher Volkskraft fördert, ist General Ludendorff in erster Linie beteiligt.

Die Niederzwingung Rumäniens, Italiens und Russlands hat in vollem Maße das Vertrauen gerechtfertigt, welches das deutsche Volk in General Ludendorff gesetzt hat. Nachdem der feindliche Ring zerbrochen ist, zieht sich der Krieg gegen den Hauptfeind England-Frankreich-Amerika zu. Der erste Schlag hat diesen Gegner bereits getroffen. Dem General Ludendorff wurde in Würdigung seiner Verdienste um diesen Schlag, um die siegreiche „Große Schlacht in Frankreich“, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes durch S. M. den Kaiser verliehen. Noch aber sind die schweren Aufgaben des Ersten Generalquartiermeisters nicht vollendet. Die aufs höchste gesteigerten Anstrengungen unserer Feinde steigern auch seine Aufgaben ins Ungeheure. Sie verkörpern in ihm Deutschlands Schicksal und Zukunft.

Und Deutschland braucht um beides nicht besorgt zu sein, solange ein Mann wie General Ludendorff mit an seinem Steuer steht. Ein Mann, der die starken deutschen Worte geprägt hat: „Übermacht und Gefahr existieren nur für den Schwachen. Wer das Verhängnis anlagte, sollte lieber sich selbst anklagen.“ Ein Held des Krieges, der, geführt auf das Vertrauen des Kaisers und des Generalfeldmarschalls, für den Frieden kämpft, der wahr und klar zu uns gesprochen hat: „Der Friede wird um so eher herbeigeführt werden, je günstiger unsere Kriegslage wird. Noch steht die Tat über dem Wort.“

„Noch steht die Tat über dem Wort!“ Der unerschütterliche Wille des deutschen Volkes, den Feind zum Frieden zu zwingen, ist das schönste Geburtstagsgeschenk für General Ludendorff.

Neueste Meldungen.

Berlin, 7. April. Generalfeldmarschall v. Eichhorn ist in Kiev eingetroffen, um den Oberbefehl über die in der Ukraine befindlichen deutschen Truppen zu übernehmen.

Berlin, 7. April. Von dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme nichts Neues. Französische Angriffe auf dem Westufer der Avre schritten. Südlich von der Oise sind wir in die feindliche Stellung bei Amiens eingedrungen.

Berlin, 7. April. Das von Kaiser Wilhelm gestiftete Abzeichen für Kriegsverwundete besteht aus Eisen und zeigt auf seinem von einem Lorbeerkranz umgebenen Schild einen Stahlhelm auf zwei gekreuzten Schwertern. Es ist schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei dreier- und viermaliger, mattgelb bei fünf- und mehrmaliger Verwundung. Bei Zuerkennung eines höheren Abzeichens ist das bisherige zurückzugeben. Das Abzeichen wird an der Wunde (Feldrock) auf der linken unteren Brust getragen. Es verbleibt bei der Entlassung dem Träger und darf auch an der bürgerlichen Kleidung in gleicher Weise getragen werden.

Berlin, 7. April. Ein Erlass des preussischen Kriegsministers ordnet an: „Die im Jahre 1869 geborenen, auf Grund der Landsturmanfrage zu den Fahnen einberufenen Landsturmlente sind spätestens am 30. April zu entlassen, sofern sie nicht freiwillig in Dienst bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen. Für entlassene Landsturmlente kann später Erlass von den Feld- u. Truppen unter Berücksichtigung des Erlasses vom 17. Mai 1916, S. 4, sobald ein Abgang von 5 v. D. der planmäßigen Stärke eingetreten ist, angefordert werden.“

London, 6. April. Reuters Sonderberichterstatter im französischen Hauptquartier meldet vom 4. April: General Foch erklärte in einer Ansprache an die englischen und französischen Berichterstatter: „Alles geht gut, die Woche — um sie bei dem gebräuchlichen Namen zu nennen — sind völlig zum Stehen gebracht. Ihr Vormarsch ist seit dem 30. März aufgehalten worden.“ Dann legte Foch an Hand einer Karte, auf der die täglichen Fortschritte der Deutschen seit Beginn der Offensive eingezeichnet waren, auseinander, daß die letzten Fortschritte das Datum des 27., 28. und 29. März trügen. Nach dem letztgenannten Tage seien weitere Fortschritte der Deutschen nicht mehr verzeichnet, weil der deutsche Vormarsch dann

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen am Karbar und Dojran-See wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

Vop den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. April (Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsintensität auf Artilleriekämpfe beschränkt. — Drei Angriffe der Engländer vor Hangart, der Franzosen bei Grovesnes schritten unter den schwersten Verlusten.

Auf dem südlichen Ufer der Oise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7. April Teile seiner Stellung zwischen Vichancourt und Barisis zu räumen. Gestern führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind bei Bierremande auf das westliche Ufer der Ailette zurück.

Von Folembray an der Oise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden von dem nördlichen Ufer des Flusses vom Maschinengewehrfeuer gefaßt und zerstört.

Die von Couchy vorstößenden Truppen erklimmen erst den Bergkopf nordöstlich von Folembray und drängen bis Verneuil vor.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend auflebende Artilleriekämpfe. Rittermeister Freiherr v. Nischhofen erlangt seinen 77. und 78., Leutnant Wenckhoff seinen 23. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

aufgehalten worden sei. Noch fuhr fort: „Wir haben jetzt den 4. April, daher ist es klar, daß der Ansturm des Feindes abgedämpft ist. Die Wogen haben an der Küste ihre Kraft verloren, offenbar weil sie auf Hindernisse gestoßen sind. Man kann noch nicht sagen, was unser Erfolg für Ergebnisse haben wird; die Zukunft wird es lehren.“

Türkischer Vormarsch an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 6. April. Die türkischen Truppen haben im Kaukasus auf breiter Front den Vormarsch fortgesetzt. Nördlich des Van-Sees wurde Erdschisch nach heftigem Kampfe besetzt. Starke Verluste und befestigte Ortschaften westlich von Sari Kausisch wurden erobert. Ardahan wurde genommen. An der Schwarzsee Meerestädte wurde die frühere Grenze in der Richtung Batum überschritten.

Die auffälligen Tschechen.

Prag, 6. April. Tschechische Blätter nehmen Stellung gegen die Teilnahme italienischer Truppen an den Kämpfen in Frankreich und Italien.

Late Jönedens Partei im Sterben.

Bukarest, 6. April. Die Jassier Zeitung „Arena“ schreibt, daß die unter Führung Late Jönedens stehende konföderale demokratische Partei in Auflösung begriffen sei. Außer den wenigen Mitgliedern, die die Partei verlassen, um mit General Averescu die Volkspartei zu gründen, und abgesehen von einigen alten Anhängern Late Jönedens beabsichtigen alle anderen zur konföderativen Partei zurückzukehren.

Gemeinsamer englisch-französischer Deeresbericht.

Paris, 6. April. Pariser Blättern zufolge soll die getrennte Deeresberichterstattung an der englisch-französischen Front demnächst aufgehoben und durch einen gemeinsamen Deeresbericht ersetzt werden.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

18 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 8. April. (tu.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 18 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische, bewaffnete, stark gesicherte Dampfer Biorara, 6570 Brutto-Registertonnen, der einen Pferdetransport nach Frankreich an Bord hatte, ferner ein durch 2 Zerstörer gesicherter ebenfalls bewaffneter Tankdampfer. Beide Schiffe wurden im östlichen Teile des Ärmelkanals versenkt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die große Beute.

Berlin, 8. April. Erst jetzt laufen bei den Intendanturen langsam die Meldungen über die Beute ein. Die Engländer haben die reichen Bestände weder fortschaffen noch vernichten können. Es wurden erbeutet in Rouon 200 000 Liter Wein, 4000 Wollack, 100 Kraftwagen mit reichlichem Zubehör und Ersatzteilen, 200 Feldhäuser, 220 Raßfattel im Werte von 19 000 Mark, sowie viele Geschütze, 380 Zentner Weizen, 390 Zentner Hafer, 100 Stück Zelte, ein großes Lager mit Sanitätsmaterial, ferner die Verpflegung für eine Division für mehrere Tage, desgleichen wurden aus erbeuteten Beständen in Montdidier 2 Divisionen, in Ham eine Division verpflegt, in Rochefien ein Beutelager mit ungezählten Kindern und Schafställen und Tausenden von Kaninchenställen in deutsche Hände. In Montdidier ein bedeutendes Leders, Pelz- und Hanflager und riesige Weinvorräte.

Der deutsche Teilangriff südlich Albert.

Berlin, 6. April. (wtb.) Westlich Bernancourt hatten die Engländer erst am Abend vorher eiligst herangeholte Australier eingesetzt. Als der deutsche Angriff aus den Kellern von Bernancourt gegen den Bahndamm vorbrach, an dem sich die Australier tief eingegraben hatten, stieß er auf außerordentlich zähen Widerstand. Die hinter dem Bahndamm gelegene britische Stellung war weder durch Geschütze noch durch Minenwerfer zu fassen. Aus den Dörfern heraus kammerten nunmehr die überhöhten deutschen Maschinengewehre den Bahndamm ab und zwangen den Gegner, Deckung zu suchen. Diesen Augenblick benutzte die Infanterie, um mit Handgranatentruppen zum Sturm vorzugehen. Sofort wurde die deutsche Artillerie über den dumpfigen Aneregrund nachgezogen. Nach kräftigster Artilleriewirkung wurden die feindlichen starken Stützpunkte genommen. Schon wendeten sich die Engländer in südwestlicher Richtung zur Flucht, als ein englischer Massenangriff aus Richtung Milencourt einsetzte. Auf 200 Meter Entfernung legten die deutschen Batterien ihre vernichtende Feuer auf die dichten feindlichen Sturmkolonnen die hauptsächlich niedergemäht wurden.

Fortsetzung der Beschießung Laons während der Besiegung gefallener Bürger.

Berlin, 9. April. (tu.) Die Erwartung, daß die Franzosen die Beschießung der Stadt Laon während der für Sonnabend den 6. April vormittags 11 Uhr angefügten Besiegung gefallener Bürger Laons einstellen würden, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, pünktlich um 11 Uhr begann die Beschießung von neuem und forderte wieder Opfer unter der französischen Zivilbevölkerung.

Der Kampf im Westen.

Rotterdam, 8. April. (tu.) In offiziellen Kreisen in Holland herrscht Unruhe über das Schicksal des belgischen Heeres für den Fall, daß die Engländer gezwungen würden, nach Süden auszuweichen.

Erste Lebensmittelkravalle in Holland.

Haag, 8. April. (tu.) Aus verschiedenen holländischen Städten kommen Nachrichten über erste Lebensmittelkravalle. In Arnhem wurden gestern zahlreiche Bäckereien geplündert. Die Hungerigen verschlingen das Brot sofort auf der Straße. In anderen Großstädten, namentlich in Amsterdam, kam es zu ersten Unruhen wegen der Fleisch- und Kartoffelnot.

England im Bunde mit den Vereinigten Staaten ist Schuld, wenn die Holländer hungern und frieren müssen, wenn man Lebensmittelkarten und Bezugsscheine braucht, wenn Tausende und Abertausende von Industriearbeitern auf der Straße liegen und ihre Kinder betteln schicken müssen, weil die Betriebe infolge der ungezüglichen englischen Blockade geschlossen werden müssen.

Dem Kritikafter!

Wenn Du bei Biere und Knafter,
Dich übst als braver Kritikafter,
So soll Dir dies vergönnet sein.
Doch wenn des Reiches Säckelmeister
Dich ruft — Du weißt, Graf Ködern heißt er —
So unterschreib den Zeugnisschein.
Soll draußen alles richtig klappen,
So leihe her auch Deine Lappen,
Sonst aber stell das Quafen ein.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 8. April

Werkblatt für den 9. April.			
Sonnenaufgang	5 ⁵⁰	Mondaufgang	4 ⁰⁰ U.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁴	Monduntergang	4 ⁴⁰ U.

Die Aufnahme der ABO-Schützen fand gestern nachmittags 3 Uhr im Vereinigungszimmer der hiesigen Bürgerschule statt. Schlichter, doch sich über den Ernst dieses Schrittes noch nicht bewußt, strömten die Kleinen an der Hand ihrer Mütter der Bildungsstätte zu. Bald werden die Neuaufgenommenen bei dem wunderbaren Geschehen, mit denen die Lehrer mit ihnen verkehren, sich wohl fühlen und die Schule als zweite Heimat betrachten.

Eine Verfügung über zweifelhaftige Staatsangehörigkeit haben die stellw. Generalkommandos XII und XIX A. K. in der Staatszeitung erlassen.

Errichtung einer neuen Abteilung für Landwirtschaft im Ministerium des Innern. Die königliche Staatsregierung hat den von der Zweiten Kammer an sie gerichteten Anträgen wegen Abtrennung der Landwirtschaft von der Abteilung des Ministeriums des Innern für Industrie, Handel und Gewerbe stattgegeben und, vorbehaltlich der Genehmigung des dazu erforderlichen Nachtrages zum Staatshaushaltsplan, für den Lauf des bevorstehenden Sommers die Errichtung einer V. Abteilung im Ministerium des Innern in Aussicht genommen. Zum Leiter dieser Ministerialabteilung ist der gegenwärtige Amtshauptmann zu Dresden-Neustadt, Geh. Regierungsrat Dr. v. Häbel, in Aussicht angenommen, der durch den Amtshauptmann Grafen zu Castell Castell in Oshatz ersetzt werden wird. Die Leitung der Amtshauptmannschaft Oshatz wird dem Regierungsrat v. Seydewitz von der Amtshauptmannschaft Waagen übertragen werden. Außerdem soll der Amtshauptmann Dr. Frische in Chemnitz in die V. Ministerialabteilung berufen und seinerorts durch den Amtshauptmann Dr. Lohse in Marienberg ersetzt werden.

Die Hochflut der Verordnungen hat ganz besonders die Schuhwarenbranche überschwemmt. In einer vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelten Strafsache, in der es sich um Verstöße gegen eine Bundesratsverordnung über die Pflichten gegenüber der Schuhwarenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft handelte, behandelte der vernommene Sachverständige, daß allein für die Schuhwarenbranche 395 Verordnungen erlassen worden seien und die Kenntnis aller dieser Verordnungen bei der Fülle und der dauernden Abweichung von einander einfach unmöglich sei.

Große Heringsfänge. Wie aus Hamburg soeben mitgeteilt wird, ist dort aus Cuxhaven eine Meldung eingetroffen, daß sich sehr große Heringsfänge zeigen. Seit Freitag hat bereits eine lebhaftere Zufuhr eingesetzt. Die Fischer haben sich den Heringsstangen wieder zugewandt und trafen dort mit guten Fängen ein. Wie sie mitteilen, wird mit einer mehrwöchigen Fanggelegenheit gerechnet. Hoffentlich nimmt man auch hier die Gelegenheit wahr, die Bevölkerung nach langer Zeit wieder einmal mit dem so seltenen Fisch beglücken zu können.

Böhlen. Von der hiesigen Sächsischen Gußstahlfabrik sind zur 8. Kriegsanleihe 5 Million Mark gezeichnet worden.

Kamenj. Daß der Krieg auch freudige Ueber-raschungen bringen kann, zeigt folgendes: Frau Kößberg, Gasthof Deutschbaselitz, kaufte vor einigen Tagen durch ihren Sohn in Dresden ein ausgemustertes Kriegspferd, arg mitgenommen. Als deren Enkel, ein Knabe, mit seinem Onkel das Pferd in Kamenj abholte, rief er freudig aus: „Das ist doch unsere Ciesel!“ Man ließ das Kind bei seinem Glauben, obwohl die herumstehenden Erwachsenen darüber lächelten. Als man dann in die Nähe von Jesau kam, wurde das Pferd immer freudiger erregt und lief ohne Zutun in das an der Straße gelegene Gehöft des Gutsbesitzers Lorenz in Jesau. Vnh riefen alle Bewohner, zu denen

der Knabe gehörte: „Das ist doch unsere Kiese!“ An zwei Abzeichen, die alle kannten, wurde dann festgestellt, daß das Pferd wirklich bis zum Kriegsausbruch Herrn Lorenz gehört hatte. Am ersten Kriegstage 1914 mußte es den heimatischen Stall verlassen, den es nun so unverhofft zum Erlaunen der ganzen Familie wieder fand. Man ist hier im Zweifel, worüber man mehr staunen muß, über den „Zufall“ oder über die Treue und Anhänglichkeit des Pferdes.

— Chemnitz. Zur neuen Kriegsanleihe zeichneten die Zimmermannwerke hier 1 Million Mark und die Maschinenfabrik Germania vormals J. S. Schwalbe und Sohn 500 000 Mark.

Briefkasten.

Den beiden Anfragern aus der Stadt über Steuerangelegenheit kann nur empfohlen werden, sich persönlich auf dem Rathaus Auskunft hierüber zu erbitten; auch wird man daselbst gern bereit sein, Aufschluß über die bisherige Verzögerung der Durchberatung des Haushaltsplanes 1918 und der Veröffentlichung desselben zu geben. Daß eine zwangsweise Einziehung solcher Steuern, die schon vor der Bekanntgabe fällig waren, sofort nach der Verteilung, der Steuerzettel erfolgen wird, ist wohl kaum anzunehmen.

Anonyme Anfragen werden stets unbeantwortet gelassen.

Für Lebensmittelfragen ist der Briefkasten nicht zu haben; alle Beschwerden hierüber wolle man direkt beim Lebensmittelamt anbringen.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 10. April.

Blankenstein.

Abends 7/8 Uhr Kriegsbesuch.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.



Statt des Ostergrüßes erhielten wir plötzlich und unerwartet die traurige, unfassbare Nachricht, daß mein guter, lieber Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, mein heißgeliebter Bräutigam

Oskar Hauptvogel

Unteroffizier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 48, 4. Batterie, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille in Silber,

nach 44 monatlichem, tapferem Ausharren im Felde, am 22. März, kurz vor seinem vollendeten 25. Lebensjahre, auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Grumbach, Dresden, Birkigt, am 7. April 1918.

In tiefem Schmerz

Louis Hauptvogel.

Agnes verw. Müller geb. Hauptvogel.
Emil Hauptvogel, 3. St. im Heeresdienst.
Max Hauptvogel, 3. St. im Felde.
Emma Kasche geb. Hauptvogel.
Alma Hauptvogel.

Arthur Hauptvogel, 3. St. im Felde.
Arthur Kasche, 3. St. im Felde.
Frida Hauptvogel geb. Körner.
Ida Hauptvogel geb. Schubert.
Ella Schütze als Braut nebst Eltern.

Anlässlich des Einzuges in unser neues Heim sind uns von allen Seiten so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht worden, für die wir hierdurch herzlich danken.
Wilsdruff, im April 1918.
1818 Adolf Seier und Frau.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau
Concordia Laura verw. Beck
sagen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank.
Wilsdruff, am 8. April 1918.
1826 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten, treuversorgenden Vaters, Bruders, Schwiegers, Groß- und Pflegevaters, des

Stellmachermeisters und Brunnenbauers Privatus Ernst August Clauß

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck, die vielen Beileidskarten und das zahlreiche, ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte nur hierdurch unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank Herrn Pfarrer Heber für die trostreichen Worte am Sterbebette und Herrn Pastor Zacharias am Grabe sowie Herrn Lehrer Leonhardt für den erhebenden Gesang im Trauerhause und Herrn Kantor Fichner am Grabe. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Du aber, lieber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ nach Deiner schweren Arbeit und „Auf Wiedersehen“ in Dein stilles Grab nach.

Raufbach, am 8. April 1918.

1867 Die trauernde Gattin, Kinder und Enkel.



Heute erhielten wir die traurige Gewissheit, daß unser lieber Sohn

Richard Hänsch

Soldat im 133. Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

in seinem 26. Lebensjahre infolge schwerer Verwundung in diesem Bälkermorden am 29. März früh 4 Uhr in einem Kriegslazarett verschieden ist.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Wilsdruff, am 7. April 1918

1725

Familie Moritz Hänsch.

K.S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.

Die Herren Kameraden werden vom Ableben unseres Herrn Kameraden Gutsbesitzer Stirl in Limbach in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an seiner Mitwelt nachm. 3 Uhr erfolgenden Beerdigung zu beteiligen.

Herr Ernst Paul Stirl, Gutsbesitzer in Limbach, wurde am 12. Nov. 1864 in Limbach geb. Er diente vom 8. Nov. 1884 in der 8. Batterie des 2. Feldartill.-Reg. Nr. 28, Dresden, bis 14. Sept. 1886. Am 25. Juli 1896 wurde er Offizier. Unserem Verein gehörte er seit 5. Nov. 1904 als passives Mitglied an.
Er ruhe in Frieden!

Sauberer Druck

macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets sauberen Druck

LOSE LOSE

zur bevorstehenden 5. Klasse 172. Kgl. S. Landeslotterie
Ziehung v. 10. April b. 2. Mai 1918

1902 in 1/10, 1/5 und 1/2 empfiehlt und versendet

Königliche Lotterie-Einnahme
Berthold Wilhelm, Wilsdruff.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Vom 9. bis 15. April.

(Ohne Gewähr für Veränderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!)

Lebens-Theater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Die Königin der Luft, Freitag und Montag Wenn Männer schwärmen; Anfang täglich abends 7/8 Uhr. Außerdem Dienstag Mein Annerl, Mittwoch Was die Ruhme erzählt, Sonnabend Die Hedermaus; Anfang nachmittags 1/2 Uhr, Sonntag vor- mittag 11 Uhr Mein Annerl.

Victoria-Theater: Part- sein, der Meister des Röllischen Dumors, mit seiner vorzüglich. Gesellschaft. „Er oder Er“, der Gipfel der Situationskomik! Anfang 8 Uhr, Sonntags 2 Vor- stellungen, 4 u. 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: „Er oder Er“.

Albert-Theater: Dienst- tag, Donnerstag und Sonntag Das Mädchen aus der Fremde, Mittwoch Unsere Käthe, Freitag und Montag Fannys Fahrt ins Wunderbare, Sonnabend Im weißen Röhl; Anfang täglich

Solkowohl-Theater: Mitt- woch Der Warrer von Kirchfeld, Donnerstag Stiftungsfest, Son- tag Lumpengefindel. Anfang abends 7/8 Uhr.

Oswald Mensch
Rossschlächtereipotscappel
Fornsprecher Nr. 795 Amt Deuben.

Salatpflanzen

empfehlen

August Zimmermann.

Zeichnet die achte
Kriegsanleihe!

Briefliche Be-
stellungen auf Druck-
sachen all.

Art werden gewissenhaft
und rasch bei sauberer
Ausführung erledigt von
der Buchdruckerei von
Arthur Zschunke
in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.



„Postkarten“
Dresdner Straße 63.

Gesucht zum 1. Mai ein
zweites

Hausmädchen

Frau Kunath, Dampf-
ziegelei, Obergorbitz.

Ungarischen Akazien-Blütenhonig

empfehlen zum Selbstkosten-

preis

Hugo Busch

Stube u. Kammer
mit Zubehör

zu vermieten.

Hohestraße 134 U.

Gesucht

eine Ausbesserin,

die auch etwas Weisnähen
kann, bei freier Verdüftung.

Bezirksanstalten Saal-
hausen.
Meldungen Mittwoch Nach-
mittags 5 Uhr
1821 Freibergerstr. 110 part.